

Inhaltsverzeichnis

SWAP Architekten, Delta - Wien (A) - 2020 nextroom.at vom 20.11.2020	Seite 2
Neues Leben nach der Krise? Verkehr vom 20.11.2020 (Seite 13)	Seite 4
Kooperation: Life Science medunigraz.at vom 19.11.2020	Seite 6
NEUERSCHEINUNG: Pflanzenwurzeln landesmuseum.ktn.gv.at vom 19.11.2020	Seite 8
Technologietransfer-Fonds KHAN-I und w4i schließen Rahmenvereinbarung mit 19 österreichischen Forschungseinrichtungen lisavr.at vom 19.11.2020	Seite 9
Übersicht parlament.gv.at vom 19.11.2020	Seite 11
Wasserversorgung: Eversheds-Mandantin kauft Wiener Anbieter von digitalen Messsystemen juve-verlag.at vom 19.11.2020	Seite 12
Kaffeekapseln: Was Verbraucher sich künftig erwarten brandaktuell.at vom 19.11.2020	Seite 14
Österreichs Unis wollen bis 2030 klimaneutral sein derstandard.at vom 19.11.2020	Seite 16

"nextroom.at" gefunden am 20.11.2020 01:39 Uhr

SWAP Architekten, Delta - Wien (A) - 2020

Für die BOKU Universität für Bodenkultur in Wien-Döbling wurde ein neues Bibliotheks- und Seminarzentrum in Holzbauweise errichtet. Das Gebäude erweitert den bestehenden BOKU Campus auf einer Nutzfläche von rund 3000 m² und bietet Platz für ein Seminarzentrum, eine Bibliothek, Institutsräume, Pool- und Userräume. Das offen gehaltene Eingangsgeschoss und der angehobene Platz werden zur kommunikativen Schnittstelle für Studierende und Lehrende aus den benachbarten Bestandsgebäuden und dem Neubau. Neben den atmosphärischen Qualitäten des Baustoffs Holz trägt der hohe Tageslichtanteil zu einer freundlichen Lern- und Arbeitsumgebung bei.



Das Erscheinungsbild des Baus ist geprägt von der Holzkonstruktion, die Fassadenoberflächen bleiben unbehandelt. Die Rasterung der Fassade wird im Inneren der Eingangsebene und der Bibliothek in der Deckenkonstruktion fortgeführt und verleiht dem Haus dadurch seinen unverwechselbaren Charakter. Die Tragstruktur wird zum Gestaltungselement, über raumhohe Verglasungen wird ein Dialog zwischen Innenraum und Umgebung hergestellt. Durch das Öffnen einzelner Glaselemente kann je nach Jahreszeit die Terrasse als Marktplatz oder Treffpunkt für Studierende genutzt werden. Der viergeschossige Holzbau wurde aus vorgefertigten Brettschichtholzelementen konstruiert, der erdberührte Sockel und Stiegenhaus (Brandschutz) sind in Stahlbeton ausgeführt.

Räume, die eine hohe Personenzahl unterbringen, sind in den zwei unteren Geschossen, in den beiden obersten Geschossen befinden sich die Institutsräume, die über je einen Besprechungsraum und eine Teeküche verfügen. Im Eingangsgeschoss sind auch die zwei größten Seminarräume positioniert, die zusammengelegt werden können und gemeinsam mit dem Foyer die optimale Infrastruktur für größere Veranstaltungen ermöglichen. Die Lernplätze in der Bibliothek orientieren sich wie die darunter liegenden Seminarräume nach Nordosten, hin zum Grünraum mit wertvollem Baumbestand.

Modernste, digitale Technologien kamen bei der Planung und dem Bau zum Einsatz. So wurde bei der Planung auf ein integrales BIM Modell gesetzt, auf das auch in der Fertigung der einzelnen Holzbauteile zurückgegriffen wurde. Um die momentane Qualität der Bauteile zu prüfen, liefert ein begleitendes Monitoring der Holzbauteile vom Werk bis zur Fertigstellung laufend Daten

darüber. In die gefertigten Holzbauteile wurden von Stora Enso Wood Products digitale Sensoren eingesetzt, die während des Transports und während der Bauphase Informationen über die aktuellen Temperaturen und die Feuchtigkeitswerte übermitteln. Diese Daten wertet das „Track & Trace Tool“, die von den sogenannten Wiiste-Sensoren erfasst werden, aus und dadurch werden wichtige Informationen über Transport, Lagerung und Verarbeitung der Holzelemente, die auch später für das Facility Management relevant sein können, weitergeleitet. (Text: Architekten)

teilen auf

Für den Beitrag verantwortlich: newroom

AnsprechpartnerIn für diese Seite:

"Verkehr" Nr. 46-47/2020 vom 20.11.2020 Seite 13 Ressort: TRANSPORT & LOGISTIK Von: STEFAN MAY

Neues Leben nach der Krise?

BERICHT: Der Güterverkehr in Europa wird in den nächsten Jahren großen Herausforderungen begegnen. Experten diskutierten Entwicklungen, Maßnahmen und Zukunftsaussichten des Güterverkehrs auf der Bahn.

Covid-19 machte auch vor der Diskussion um den "Masterplan Güterverkehr" nicht Halt. Und so startete das Online-Forum, veranstaltet von der Österreichischen Verkehrswissenschaftlichen Gesellschaft (ÖVG), mit der Corona-Pandemie. "Wir haben eine Krise erwartet", sagte Wolfram Senger-Weiss, Vorsitzender von der Spedition Gebrüder Weiss. Da für den Güterverkehr die Grenzen offen geblieben sind, hätten die Logistikketten gehalten. Die Supply Chain hingegen habe teilweise nicht funktioniert, da Zulieferer ausfielen.

Gernot Liedtke vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) erklärte, dass die Konjunktur alle zehn Jahre einen Abschwung erlebe, dies aber seit der Corona-Krise mit "einer Steilheit nicht gekanntem Ausmaßes". "Gewisse Lieferungen gingen schlagartig auf null", bestätigte Andreas Mandl, Geschäftsführer vom österreichischen EVU LTE. "Die Seidenstraße ging aber praktisch weiter wie vorher." Der Kombinierte Verkehr habe sich volatil gezeigt. Insgesamt seien die staatlichen Güterbahnen wegen des Einzelwagenverkehrs stärker betroffen gewesen als die privaten, sagte Mandl.

Was wird sich nach der Krise ändern?

Auf der letzten Meile sei das traditionelle Zustellgeschäft mit seinen Netzwerken und Subunternehmern ausgereizt, so Liedtke. Neue Märkte würden mit neuen Modellen wie Mikrodepots oder Lastenfahrzeugen erschlossen. Im Fernverkehr würden bei den Lkw Oberleitungen und Wasserstoff erprobt. Setze man auf die Schiene, gehe es um neue Taschenwagenkonzepte oder dichte Abfahr-Vertaktung, aber: "Diese Konzepte müssen noch zusammengeführt werden." Generell wachse die wirtschaftliche Entwicklung im Güterverkehr jährlich um 1,6 Prozent.

Mandl bestätigte: "Der Verkehr wird auf der Straße und Schiene durch den E-Commerce als Transport-Turbo zunehmen." Er zeigte sich aber skeptisch, was das Erreichen eines Modal Splits von 40 Prozent für die Bahn betrifft.

Erhöhung des Modal Split - aber wie?

Um dorthin zu kommen, "müssen wir viel in die Infrastruktur stecken", so der Obmann der Bundessparte Transport und Verkehr in der Wirtschaftskammer Alexander Klacska. Er forderte auch die Gleichbehandlung von Gütern und Passagieren im Schienenverkehr: "Mir fehlt das Commitment: Der Brenntunnel ist ein Gütertunnel und wird nicht gebaut, um schneller von Deutschland nach Italien zu kommen."

Wolle man in Europa einen Modal Split von 30 Prozent für die Bahn erreichen, dann "werden das nicht Großkunden sein, sondern mittlere und kleine Unternehmen, die kein Anschlussgleis haben", entgegnete Clemens Först, Vorstandssprecher RCG. Es brauche keine Anschlussbahnen für den Einsatz der Schiene, sagte Senger-Weiss. Er kritisierte unerreichbare politische Ziele und die Orientierungslosigkeit der Entscheider hinsichtlich eines klaren Bekenntnisses zu Übergangstechnologien: "Wir fahren mit E-Lkw im Test - das ist weder sinnvoll noch wirtschaftlich."

Von Lkw mit Oberleitung hält auch Mandl nicht viel, mehr Möglichkeiten sieht er für kranbare Trailer, deren Anteil derzeit bei zehn Prozent liege.

Klacska machte sich hingegen für den Lang-Lkw stark, der keine Konkurrenz zur Schiene sei: "Deutschland setzt den Lang-Lkw dort ein, wo die Schiene Regionen nicht bedienen will oder kann. Sinnvoll wäre, über die Verknüpfung von Lang-Lkw und Schiene nachzudenken."

Der deutsche Masterplan Schienengüterverkehr von 2016 sehe Rationalisierungsmaßnahmen für die Schiene vor, so Liedtke, blieb jedoch zurückhaltend: "Alles in allem könnte der Waggon-Kilometer um 30 Prozent günstiger produziert werden, aber der Lang-Lkw hat ähnliche Einsparpotenziale. Manfred Gronalt vom Institut für Produktionswirtschaft und Logistik der Universität für Bodenkultur stellte die Frage nach den Kapazitäten: "Man spricht gar nicht darüber, welche Schwierigkeiten der Güterverkehr hat, Slots auf die Schiene zu bekommen." Först bestätigte: "Gerade in Ballungszentren gibt es zur Hauptverkehrszeit keine Trassen." Er forderte deshalb: "Es muss der Intermodalzug Vorrang haben vor dem Regionalzug."

Für Monika Unterholzer, Geschäftsführerin Wiener Lokalbahnen, steht nicht Güter-gegen Personenverkehr: "Es geht nur gemeinsam." Für die unterschiedlichen Verkehrsträger sei der Kuchen groß genug.

Consulter Erich Possegger forderte dazu auf, die vorhandenen Kapazitäten bestmöglich zu nutzen, und wies darauf hin, dass sich die auf der Schiene beförderten Produkte künftig verändern würden. Er riet zu "qualitätsvollem Verkehr".

Die Güterverkehrsleistung sei zwischen 1990 und 2018 um ca. 113 Prozent gewachsen, berichtete Claudia Nemeth vom Klimaschutzministerium. Auch wenn diese Entwicklung weitergeht, können die Klimaschutzziele damit allein nicht erreicht werden." Österreich habe aber eine gute Ausgangslage mit einem Schienen-Modal-Split-Anteil von 30 Prozent, so Nemeth.

ÖVG (2)

"medunigraz.at" gefunden am 19.11.2020 21:27 Uhr

Kooperation: Life Science

Technologietransfer-Fonds KHAN-I und w4i kooperieren mit 19 österreichischen Forschungseinrichtungen Enge Zusammenarbeit in der Arzneimittelforschung



Der 60 Millionen schwere KHAN Technology Transfer Fund I (KHAN-I) finanziert seit Juli 2019 hoch innovative Arzneimittelforschungsprojekte, die auf Ergebnissen und Ideen aus österreichischen, deutschen und weiteren europäischen Forschungseinrichtungen basieren und neue Therapiemöglichkeiten für Patientinnen und Patienten eröffnen. Die Projekte werden nach Industriestandards gemeinsam mit den Forschungseinrichtungen entwickelt und durch KHAN-I kommerzialisiert. Im aktuellen Investitionsportfolio befinden sich drei Projekte aus Österreich, die die österreichische KHAN-I-Tochtergesellschaft wings4innovation GmbH (w4i) gescoutet, evaluiert und für die Finanzierung vorgeschlagen hat. Die Investoren von KHAN-I sind Austria Wirtschaftsservice (aws) im Auftrag des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, der Europäische Investitionsfonds (EIF) und die Max-Planck-Förderstiftung (MPF).

Life Science: Bündelung der Ressourcen

Mit einem hervorragenden Netzwerk und langjähriger Erfahrung bündelt w4i die Ressourcen und Kompetenzen der österreichischen Life Science-Akteure und bringt fachspezifische, industrielle Expertise ein. Um die Rolle von w4i als translationales Zentrum und somit zentraler Ansprechpartner in Österreich zu stärken und viele erfolgversprechende Vorschläge rasch einer Finanzierung durch KHAN-I zuzuführen, haben w4i und KHAN-I mit 19 führenden österreichischen Forschungseinrichtungen im Bereich der Life Sciences eine Rahmenvereinbarung geschlossen.

„Der Life Science Sektor spielt für den österreichischen Wirtschaftsstandort eine wichtige Rolle. Gerade in der aktuellen Situation ist der Biotech-, Pharma- und Medizintechniksektor essentiell, um die Herausforderungen bestmöglich zu meistern. Durch diesen auch im internationalen Vergleich einzigartigen Schulterschluss konnte ein Grundstein für zukünftige Innovationen gelegt werden, die nicht nur die österreichische Life Science-Branche sondern vor allem unser Gesundheitssystem verbessert“, begrüßt Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort Margarete Schramböck die Rahmenvereinbarung.

19 österreichische Forschungseinrichtungen als Partner

Die Vertragspartner sind: AIT Austrian Institute of Technology, CeMM – Forschungszentrum für Molekulare Medizin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, IMBA – Institut für Molekulare Biotechnologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, IMP – Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie, Institute of Science and Technology Austria (IST Austria), Ludwig Boltzmann Gesellschaft – österreichische Vereinigung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Max Perutz Labs Vienna, Medizinische Universität Graz, Medizinische Universität Innsbruck, Medizinische Universität Wien, Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg, Paris Lodron Universität Salzburg, Technische Universität Graz, Technische Universität Wien, Universität für Bodenkultur Wien, Universität Graz, Universitätsklinikum Salzburg, Universität Wien und Veterinärmedizinische Universität Wien.

Meilenstein für gemeinsame innovative Forschung

Diese Rahmenvereinbarung regelt grundlegende Aspekte der Identifikation und Evaluierung von Projektvorschlägen sowie die Durchführung und Verwertung von finanzierten Projekten, wie zum Beispiel Beiträge und Verantwortung der Vertragspartner, Rechte an geistigem Eigentum und Erlösverteilung zwischen akademischen Partnern und KHAN-I nach erfolgreicher Verwertung.

„Ich kenne kein Land, in dem sich nahezu alle nationalen Forschungsorganisationen mit Life Science Schwerpunkt zusammengeschlossen haben und gemeinsam ein translationales Zentrum unterstützen. Für mich ist das ein Meilenstein in der Erweiterung der Wertschöpfung am Innovationsstandort Österreich und eine klare Bestätigung, dass die Beteiligung Österreichs an KHAN-I eine sehr gute Entscheidung war“, zeigt sich Peter Nussbaumer, Geschäftsführer von w4i und Teil des Managementteams von KHAN-I, erfreut über den Abschluss der Rahmenvereinbarung.

Österreichische Innovationen schneller auf den Markt bringen

„Mit dieser Rahmenvereinbarung wird ein wichtiger Schritt gesetzt, um die Innovationen aus den österreichischen Forschungseinrichtungen besser und schneller in den Markt zu bringen. Als aws freut es uns, hier unter anderem auch mit der Finanzierung des Fonds einen Beitrag leisten zu können. Denn gerade die Begleitung von innovativen Projekten ist eine Kernaufgabe der aws als Förderbank des Bundes. Die aws unterstützt dabei innovative Unternehmungen mit geförderten Krediten, Garantien, Zuschüssen, Eigenkapital und Coachings“, sagt die aws Geschäftsführung Edeltraud Stiftinger und Bernhard Sagmeister.

Über die Kooperationspartner

wings4innovation GmbH (w4i) ist eine 100-Prozent-Tochter von KHAN-I mit Sitz in Wien und zentraler Ansprechpartner für akademische Partner aus ganz Österreich. w4i scoutet und evaluiert Projektideen und schlägt, nach Genehmigung durch das w4i Advisory Board, geeignete Projekte KHAN-I zur Finanzierung vor. In finanzierten Projekten koordiniert w4i Arbeitspakete und die Einbindung der akademischen Projektgeber im Auftrag von KHAN-I. Im Rahmen des Scoutings bietet w4i den akademischen Partnern generelle Beratung zur Translationsmöglichkeit ihrer Ergebnisse und Hypothesen und zu Themen der industriellen Arzneimittelforschung und -entwicklung an.

Die KHAN Technology Transfer Fund I GmbH & Co. KG (KHAN-I) ist eine Kommanditgesellschaft nach deutschem Recht. Beteiligt sind der Europäische Investitionsfonds (EIF), die Max-Planck-Förderstiftung (MPF), die Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) und die KHAN-I Vermögensverwaltung GmbH & Co. KG als Kommanditisten sowie die Khanu Management GmbH (KHANU) als geschäftsführende Gesellschafterin und Fondsmanagerin. KHAN-I investiert in innovative Projekte und Start-ups zur Therapeutika-Entwicklung, die ihren Ursprung überwiegend in akademischen Einrichtungen haben. Die Projekte können sich in frühen, präklinischen oder klinischen Entwicklungsstadien befinden. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt im Bereich Humanmedizin, opportunistisch auch in veterinärmedizinischen Vorhaben. KHAN-I wird die gewonnenen Ergebnisse und Produkte auch kommerzialisieren, um direkt oder indirekt an künftigen Erlösen zu partizipieren.

Donnerstag, 19. November 2020

"landesmuseum.ktn.gv.at" gefunden am 19.11.2020 11:39 Uhr

NEUERSCHEINUNG: Pflanzenwurzeln

Wurzeln begreifen • Zusammenhänge verstehen • In der Praxis anwenden

Das Ergebnis eines umfangreichen Forschungsprojektes liegt nunmehr als handliches Nachschlagewerk vor, welches in dieser Form neuartig eine allgemeine Arbeitsgrundlage für Agrartechniker, Landwirte, Forstwirte, Ökologen, Biologen und botanisch Interessierte bereitstellt.

Sieben Wurzelatlanten, mehrere hundert Publikationen und eine große Zahl unveröffentlichter Arbeiten zu diversen Themen der internationalen Wurzelforschung umfasst das Lebenswerk der beiden bereits verstorbenen, international bekannten Wurzelforscher Univ.-Prof. DI Dr. Lore Kutschera und Univ.-Prof. Dr. Erwin Lichtenegger.

In einem Forschungsprojekt unter der Leitung von Dr. Monika Sobotik (Pflanzensoziologisches Institut Bad Goisern), Univ.-Prof. Dr. Willibald Loiskandl, Priv.-Doz. Dr. Gernot Bodner und Univ.-Prof. DI Dr. Rosemarie Stangl (Universität für Bodenkultur) sowie Mag. Dr. Roland K. Eberwein (Kärntner Botanikzentrum, Landesmuseum Kärnten) wurden die Erkenntnisse dieser bedeuteten Hinterlassenschaft mit dem neuesten Stand der Forschung kombiniert. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit liegt nunmehr im DLG-Verlag als handliches Nachschlagewerk vor, welches in dieser Form neuartig eine allgemeine Arbeitsgrundlage für Agrartechniker, Landwirte, Forstwirte, Ökologen, Biologen und botanisch Interessierte bereitstellt.

Zahlreiche Abbildungen veranschaulichen Themen wie z. B.

- die wichtigsten Wurzeltypen heimischer Pflanzen
- Methoden und praktische Anwendung der Wurzelforschung
- Aufbau und Formenmannigfaltigkeit der Pflanzenwurzel
- Funktionen der Wurzel, ökologische Zusammenhänge und Schädigungen

Die Publikation „PFLANZENWURZELN Wurzeln begreifen • Zusammenhänge verstehen • In der Praxis anwenden“ ist seit kurzem im Buchhandel erhältlich.

"lisavr.at" gefunden am 19.11.2020 08:47 Uhr

Technologietransfer-Fonds KHAN-I und w4i schließen Rahmenvereinbarung mit 19 österreichischen Forschungseinrichtungen

Drei Projekte aus Österreich werden von KHAN-I bereits finanziert. Rahmenbedingungen für enge und effiziente Zusammenarbeit wurden mit Forschungseinrichtungen vereinbart.

Der 60 Millionen schwere KHAN Technology Transfer Fund I (KHAN-I) finanziert seit Juli 2019 hoch innovative Arzneimittelforschungsprojekte, die auf Ergebnissen und Ideen aus österreichischen, deutschen und weiteren europäischen Forschungseinrichtungen basieren und neue Therapiemöglichkeiten für Patientinnen und Patienten eröffnen. Die Projekte werden nach Industriestandards gemeinsam mit den Forschungseinrichtungen entwickelt und durch KHAN-I kommerzialisiert. Im aktuellen Investitionsportfolio befinden sich drei Projekte aus Österreich, die die österreichische KHAN-I-Tochtergesellschaft wings4innovation GmbH (w4i) gescoutet, evaluiert und für die Finanzierung vorgeschlagen hat. Die Investoren von KHAN-I sind Austria Wirtschaftsservice (aws) im Auftrag des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, der Europäische Investitionsfonds (EIF) und die Max-Planck-Förderstiftung (MPF).

Mit einem hervorragenden Netzwerk und langjähriger Erfahrung bündelt w4i die Ressourcen und Kompetenzen der österreichischen Life Science-Akteure und bringt fachspezifische, industrielle Expertise ein. Um die Rolle von w4i als translationales Zentrum und somit zentraler Ansprechpartner in Österreich zu stärken und viele erfolgversprechende Vorschläge rasch einer Finanzierung durch KHAN-I zuzuführen, haben w4i und KHAN-I mit 19 führenden österreichischen Forschungseinrichtungen im Bereich der Life Sciences eine Rahmenvereinbarung geschlossen.

„Der Life Science Sektor spielt für den österreichischen Wirtschaftsstandort eine wichtige Rolle. Gerade in der aktuellen Situation ist der Biotech-, Pharma- und Medizintechniksektor essentiell, um die Herausforderungen bestmöglich zu meistern. Durch diesen auch im internationalen Vergleich einzigartigen Schulterschluss konnte ein Grundstein für zukünftige Innovationen gelegt werden, die nicht nur die österreichische Life Science-Branche sondern vor allem unser Gesundheitssystem verbessert“, begrüßt Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort Margarete Schramböck die Rahmenvereinbarung.

Die Vertragspartner sind: AIT Austrian Institute of Technology, CeMM – Forschungszentrum für Molekulare Medizin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, IMBA – Institut für Molekulare Biotechnologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, IMP – Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie, Institute of Science and Technology Austria (IST Austria), Ludwig Boltzmann Gesellschaft – österreichische Vereinigung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Max Perutz Labs Vienna, Medizinische Universität Graz, Medizinische Universität Innsbruck, Medizinische Universität Wien, Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg, Paris Lodron Universität Salzburg, Technische Universität Graz, Technische Universität Wien, Universität für Bodenkultur Wien, Universität Graz, Universitätsklinikum Salzburg, Universität Wien und Veterinärmedizinische Universität Wien.

Diese Rahmenvereinbarung regelt grundlegende Aspekte der Identifikation und Evaluierung von Projektvorschlägen sowie die Durchführung und Verwertung von finanzierten Projekten, wie zum Beispiel Beiträge und Verantwortung der Vertragspartner, Rechte an geistigem Eigentum und Erlösverteilung zwischen akademischen Partnern und KHAN-I nach erfolgreicher Verwertung.

„Ich kenne kein Land, in dem sich nahezu alle nationalen Forschungsorganisationen mit Life Science Schwerpunkt zusammengeschlossen haben und gemeinsam ein translationales Zentrum

unterstützen. Für mich ist das ein Meilenstein in der Erweiterung der Wertschöpfung am Innovationsstandort Österreich und eine klare Bestätigung, dass die Beteiligung Österreichs an KHAN-I eine sehr gute Entscheidung war“, zeigt sich Peter Nussbaumer, Geschäftsführer von w4i und Teil des Managementteams von KHAN-I, erfreut über den Abschluss der Rahmenvereinbarung.

„Mit dieser Rahmenvereinbarung wird ein wichtiger Schritt gesetzt, um die Innovationen aus den österreichischen Forschungseinrichtungen besser und schneller in den Markt zu bringen. Als aws freut es uns, hier unter anderem auch mit der Finanzierung des Fonds einen Beitrag leisten zu können. Denn gerade die Begleitung von innovativen Projekten ist eine Kernaufgabe der aws als Förderbank des Bundes. Die aws unterstützt dabei innovative Unternehmungen mit geförderten Krediten, Garantien, Zuschüssen, Eigenkapital und Coachings“, sagt die aws Geschäftsführung Edeltraud Stifftinger und Bernhard Sagmeister.

wings4innovation GmbH (w4i)

wings4innovation GmbH (w4i) ist eine 100-Prozent-Tochter von KHAN-I mit Sitz in Wien und zentraler Ansprechpartner für akademische Partner aus ganz Österreich. w4i scoutet und evaluiert Projektideen und schlägt, nach Genehmigung durch das w4i Advisory Board, geeignete Projekte KHAN-I zur Finanzierung vor. In finanzierten Projekten koordiniert w4i Arbeitspakete und die Einbindung der akademischen Projektgeber im Auftrag von KHAN-I. Im Rahmen des Scoutings bietet w4i den akademischen Partnern generelle Beratung zur Translationsmöglichkeit ihrer Ergebnisse und Hypothesen und zu Themen der industriellen Arzneimittelforschung und -entwicklung an.

Die KHAN Technology Transfer Fund I GmbH & Co. KG (KHAN-I) ist eine Kommanditgesellschaft nach deutschem Recht. Beteiligt sind der Europäische Investitionsfonds (EIF), die Max-Planck-Förderstiftung (MPF), die Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) und die KHAN-I Vermögensverwaltung GmbH & Co. KG als Kommanditisten sowie die Khanu Management GmbH (KHANU) als geschäftsführende Gesellschafterin und Fondsmanagerin. KHAN-I investiert in innovative Projekte und Start-ups zur Therapeutika-Entwicklung, die ihren Ursprung überwiegend in akademischen Einrichtungen haben. Die Projekte können sich in frühen, präklinischen oder klinischen Entwicklungsstadien befinden. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt im Bereich Humanmedizin, opportunistisch auch in veterinärmedizinischen Vorhaben. KHAN-I wird die gewonnenen Ergebnisse und Produkte auch kommerzialisieren, um direkt oder indirekt an künftigen Erlösen zu partizipieren.

"parlament.gv.at" gefunden am 19.11.2020 15:42 Uhr

Übersicht

Stellungnahme zu Petition Stellungnahme von: Stöglehner, Gernot, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.*BOKU, Institut für Raumplanung, Umweltplanung und Bodenordnung (IRUB) zu der Petition (2/PET) betreffend "Vollständiger Erhalt der letzten öffentlichen Zugänge zum Attersee", überreicht von den Abgeordneten Dipl.-Ing. Karin Doppelbauer, Michael Seemayer, Mag. Gerhard Kaniak und Ralph Schallmeiner

Stellungnehmende(r): Stöglehner, Gernot, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.*BOKU, Institut für Raumplanung, Umweltplanung und Bodenordnung (IRUB) bezieht sich auf: Vollständiger Erhalt der letzten öffentlichen Zugänge zum Attersee (2/PET)

Datum

Einlangen im Nationalrat

Schlagwörter

"juve-verlag.at" gefunden am 19.11.2020 10:42 Uhr

Wasserversorgung: Eversheds-Mandantin kauft Wiener Anbieter von digitalen Messsystemen

Das US-Unternehmen Badger Meter baut seine Marktposition bei der digitalen Überwachung von Leitungssystemen mit einem Zukauf in Österreich aus. Für rund 27 Millionen Euro erwirbt der börsennotierte Konzern aus Wisconsin das Technologieunternehmen S::can, einen Anbieter von digitalen Kontrollsystemen für die Wasserversorgung.

Silva Palzer

Im Gegensatz zu herkömmlichen Systemen erhebt der Wiener Anbieter mit Sensoren Daten in Echtzeit und ist dabei nicht auf Reagenzmittel und andere Verbrauchsmaterialien angewiesen. Dadurch lassen sich unter anderem die Ausgaben senken. Das Unternehmen lieferte inzwischen mehr als 10.000 solcher Anlagen aus, davon rund 95 Prozent ins Ausland. Der Umsatz lag 2019 bei rund 15 Millionen Euro.

Entstanden war S::can 1999 als Ausgründung der Universität für Bodenkultur in Wien. Inzwischen hat das Unternehmen Niederlassungen in sechs Ländern, darunter in den USA und Mexiko, und arbeitet mit 45 Vertriebspartnern weltweit zusammen. Die Zahl der Mitarbeiter lag Mitte 2018 bei rund 80. Verkäufer des Messspezialisten waren Andreas Weingartner, einer der ursprünglichen Gründer, und der Minderheitseigner Dr. Wendelin Weingartner.

Badger Meter bietet weltweit Durchflussmess-, Steuerungs- und Kommunikationslösungen für Wasserversorger, Kommunen sowie Gewerbe- und Industriebetriebe an. Das Unternehmen mit Sitz in Milwaukee ist in New York an der Börse und kam 2019 auf einen Umsatz von 424,6 Millionen US-Dollar (umgerechnet rund 357,7 Millionen Euro). Der Konzern, der gut 1.500 Mitarbeiter beschäftigt, bezifferte den operativen Gewinn auf 62,1 Millionen US-Dollar (52,3 Millionen Euro). In Neuffen bei Stuttgart unterhält das Unternehmen einen Produktionsstandort.

Berater Badger Meter

Eversheds Sutherland (Wien): Silva Palzer (Federführung); Associate: Mario Tiefenbacher, Lukas Plösch (alle Corporate/M&A; letzterer Rechtsanwaltsanwärter)

Inhouse Recht (Milwaukee): William Bergum (General Counsel & Secretary)

Berater S::can-Eigentümer

Reidlinger Schatzmann (Wien): Dr. Hanno Schatzmann (Corporate/M&A)

Ecovis (Wien): David Gloser, Christoph Puchner (Transaktionssteuern)

Berater Wendelin Weingartner

Zacherl Schallaböck Proksch Manak Kraft

(Wien): Dr. Andreas Manak, Dr. Wolfram Proksch (beide Corporate/M&A)

Hintergrund: Eversheds Sutherland setzte sich für das Mandat in einem Auswahlverfahren durch, die Kontakte entstanden über den Londoner M&A-Partner Robin Johnson. Für die Due Diligence zum internationalen Vertrieb von S::can zog das Wiener Eversheds-Büro die Standorte in den USA, Frankreich, Spanien, Mexiko, China und Indien hinzu.

Schatzmann beriet die beiden Teilhaber von S::can bei der Transaktion gemeinsam, Kontakte zu Andreas Weingartner bestanden schon aus früheren Angelegenheiten. Für den Minderheitseigner Wendelin Weingartner waren zusätzlich die Partner Manak und Proksch von Zacherl Schallaböck Proksch Manak Kraft tätig.

Steuerlich setzten die Verkäufer für transaktionsspezifische Fragen auf David Gloser von Ecovis und auf ihre angestammten Steuerberater. Auf Käuferseite war für Steuerthemen über die Zentrale von Badger Meter in den USA Deloitte mandatiert. Als Notarin war Maria Thierrichter von Brix Mayer & Partner für die Transaktion zuständig. (Raphael Arnold)

Verwandte Nachrichten

"brandaktuell.at" gefunden am 19.11.2020 08:39 Uhr

Kaffeekapseln: Was Verbraucher sich künftig erwarten

Ladbergen (OTS) – Coffee on Demand ist aus dem modernen Leben nicht mehr wegzudenken. Kaffeekapsel-Konsumenten hinterfragen jedoch immer häufiger



das Material der Kapselverpackung und dessen Beitrag zu Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Laut einer repräsentativen Studie des Deutschen Kaffeeverbandes¹⁾, die vom Institut smartcon durchgeführt wurde, gibt etwa jeder dritte Kaffeekapselmaschinenbesitzer (30%) an, aus dem System aussteigen zu wollen, wenn das Abfallproblem der Kapseln nicht gelöst wird. Mit Abstand am positivsten auf die Loyalität der Kaffeekapsel-User würde sich mit 72% die Heimkompostierbarkeit von Kapseln auswirken, gefolgt von technischen Innovationen wie der Verwendung von natürlichen Materialien (64%) und der Recyclingfähigkeit von Kapseln (64%).

Eine Weltneuheit trifft die Herzen der Konsumenten

Diesem Verbraucherwunsch kann entsprochen werden, denn die Antwort darauf ist bereits marktreif: „Das zeigt einmal mehr, dass wir bei der Entwicklung des SUN CIRCLE-Rohstoffs und der daraus gefertigten HOMEcap genau ins Schwarze getroffen haben“, erklärt Reinhard Trumme, Prokurist des deutschen Unternehmens Golden Compound. Der Grund: Die innovative SUN CIRCLE HOMEcap ist die bislang weltweit erste und einzige Kaffeekapsel mit Sonnenblumenschalen und Mineralien, welche die begehrte Zertifizierung für Heimkompostierbarkeit vom TÜV Austria erhalten hat. Mit dem Zertifikat „OK compost HOME“ bestätigt die Prüfstelle, dass die Kapsel-Innovation die Anforderungen für Heimkompostierbarkeit erfüllt. Reinhard Trumme: „OK Compost HOME“ ist die höchste Stufe der Kompostierbarkeit, denn das bedeutet, dass die Kaffeekapsel vollständig auf dem heimischen Kompost verrottet.

Aus der Erde und zur Erde zurück

Damit ist die Kapsel auch ein Best Practice-Beispiel für Kreislaufwirtschaft, denn sie zersetzt sich – inklusive des Aromaverschluss-Vlieses- binnen 12 Monaten bei normalen Temperaturen zur Gänze in der Gartenerde. Sie hinterlässt dauerhaft keine Mikropartikel, sondern ausschließlich Wasser, CO₂ und Biomasse und somit wertvollen Humus. „Der Rohstoff für die zu 100 % abbaubaren Kapseln verwandelt sich über den Kompost zu Erde, in der dann wieder neue Pflanzen, unter anderem Sonnenblumen, wachsen. Deren Schalen werden dann wiederum im Werkstoff SUN CIRCLE® verwendet“, beschreibt Stephan Albers, Geschäftsführer von Golden Compound den Kreislauf des Rohstoffs SUN CIRCLE.

Was SUN CIRCLE anderen Kapseln voraus hat

Das macht SUN CIRCLE HOMEcap auch essentieller für die Kreislaufwirtschaft als etwa rein biologisch abbaubare Kapseln, da diese nur Wasser und CO₂ hinterlassen. Sie ist umweltfreundlicher als ausschließlich industriell kompostierbare Kapseln, da sie in gebrauchtem Zustand nicht zum Entsorgungsunternehmen transportiert werden muss, wo der Kompost zwecks rascheren Abbaus überdies noch erwärmt wird. Doch sogar bei der industriellen

Kompostierbarkeit, für welche die SUN CIRCLE HOMEcap ebenfalls zertifiziert ist, schneidet die innovative Entwicklung sehr gut ab.²⁾ PLA-Kapseln hingegen werden im Industriekompost nicht immer schnell genug abgebaut, wie etwa ein Praxistest der Wiener Universität für Bodenkultur³⁾ bewies.

Die zu 100% Nespresso-kompatible SUN CIRCLE HOMEcap hat bereits einige Produktions- und Vertriebspartner gewinnen können: Neben dem Weltkonzern ALPLA, dem Produktionspartner der ersten Stunde, haben Kaffeehersteller wie Minges oder Amann Kaffee die HOMEcap bereits in ihr Sortiment aufgenommen.

1. Deutscher Kaffeeverband (Hrsg.), „So trinkt Deutschland Kaffee“

(2019); Report 04: „On Demand – kaffeekapseln und Nachhaltigkeit“ (Marktbericht 2019/2020)

2. Praxisversuche zum biologischen Abbau von Golden Compound

Kaffeekapseln, Witzenhausen-Institut (D), Sept. 2019

3. Vienna University of Agriculture and Forestry (A): Practical test of the compostability of coffee capsules that are biodegradable with the help of FTIR Spectroscopy, Nov. 2018

Über Golden Compound:

Das Unternehmen beschäftigt sich intensiv mit der Entwicklung von Werkstoffen auf der Basis von Sonnenblumenschalen. Im Oktober 2014 wurde in einem neu errichteten Werk im nordrhein-westfälischen Ladbergen mit der Produktion von 3.000 Tonnen Rohstoff pro Jahr und der Vermarktung begonnen. Golden Compound baut die Produktionskapazitäten kontinuierlich aus.

Neben 100% kompostierbaren Kaffeekapseln stellt Golden Compound aus dem Material SUN CIRCLE® auch Blumentöpfe her, die eingegraben werden können und sich mit der Zeit rückstandsfrei zersetzen. Die Töpfe der Marke POTTBURRI® basieren ebenfalls auf den Schalen von Sonnenblumenkernen und sind damit voll recyclingfähig und gartenkompostierbar. Weitere Infos: [www.sun-circle.com] (<http://www.sun-circle.com>), [www.golden-compound.com] (<http://www.golden-compound.com>) [

] (<http://www.sun-circle.com/>)

"derstandard.at" gefunden am 19.11.2020 10:00 Uhr

Österreichs Unis wollen bis 2030 klimaneutral sein

Die Allianz Nachhaltige Universitäten, die 17 der 22 öffentlichen Unis des Landes vereint, hat ambitionierte Ziele



Alois Pumhösel

An der TU Graz arbeitet man – wie an weiteren 16 Universitäten des Landes – an der Klimaneutralität des Hochschulbetriebs.

Foto: APA / TU Graz / Helmut Lunghammer

Es ist verführerisch, für 50 Euro zu einer Konferenz nach Barcelona zu fliegen. Auch wenn die Tagung für die eigene Karriere weniger relevant ist, lockt die schöne Stadt. Mit dieser Art Konferenztourismus in den Wissenschaften soll – auch nach der Corona-Krise – bald Schluss sein. Denn der Flugverkehr ist einer der größten Posten in der Treibhausbilanz von Unis. Auch sie peilen eine absehbare Klimaneutralität an.

In Österreich wurde die Allianz Nachhaltige Universitäten gebildet, in der 17 der 22 öffentlichen Unis aktuell Mitglieder sind. Viele davon wollen 2030 klimaneutral sein – also zehn Jahre vor dem Österreich-Ziel. In dem von der Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb initiierten Zusammenschluss wurde etwa bereits ein eigenes Tool zur unkomplizierten Erstellung der Treibhausbilanz entwickelt, das die Allianzuniversitäten nun anwenden. Auf dieser Basis werden dann Strategien entworfen, die zur Klimaneutralität führen sollen.

Gebäudesanierungen

Allianz-Koordinatorin Lisa Bohunovsky vom Zentrum für globalen Wandel und Nachhaltigkeit der Wiener Boku sieht für ihre Universität drei große Bereiche, in denen es gilt, CO₂-Emissionen zu senken. Fernwärme, Mobilität und Elektrizität. "Es ist wichtig, den Bedarf an Heizwärme zu reduzieren. Wir erreichen das mit Gebäudesanierungen. Neubauten haben Niedrigenergie- oder Passivhausstatus", erklärt Bohunovsky.

Stolz ist man punkto CO₂-Bilanz auf einen neuen Holzbau. Um technische Aspekte wie Laborlüftungen effizienter zu machen, wird eigene Forschung im Haus betrieben. Beim Strom ist die nötige Maßnahme vergleichsweise einfach: Ab 2021 steigt die Uni auf zertifiziertem Ökostrom um.

Um effizientere Gebäudetechnik kümmert man sich auch an der Uni Klagenfurt, ebenfalls eine Allianz-Universität. Umweltbeauftragte Judith Biedermann, die für Gebäude und Technik zuständig ist, zählte eine ganze Reihe von Maßnahmen auf – von der Ausstattung mit LED-Lampen über neue Photovoltaik-Anlagen bis zum Fenstertausch.

"Wir hatten das Glück, dass in den letzten Jahren viel saniert und umgebaut wurde", sagt sie. Somit konnten viele Maßnahmen gleich umgesetzt werden. Für den Standort ist auch der Arbeitsweg der Bediensteten, der vielfach mit dem Auto zurückgelegt wird, ein großes Thema. Man baut so viele Fahrradüberdachungen und Elektroladestationen wie möglich.

Im Bereich der Mobilität sind bei allen Unis die Flugreisen ein Knackpunkt – und schwer zu umgehen. Dennoch: "In der Covid-Zeit haben wir gesehen, dass man mit wenigen Flügen auskommen und trotzdem in gutem Kontakt mit Forschungspartnern bleiben kann", sagt Günter Getzinger (siehe Interview Günter Getzinger der diesen Prozess für die TU Graz koordiniert. Meetings für EU-Projekte seien etwa leicht mit Telekonferenzen ersetzbar. Auch die "Jet Scientists", die auf Konferenzen ihre Keynotes abliefern, müssen nicht immer vor Ort sein. Doch gerade für junge Forscher ist der informelle Teil von Tagungen, bei dem sie ihr Netzwerk erweitern und Kooperationen schmieden, wichtig und karriererelevant.

Kompensationssystem

Insgesamt werde von den heutigen CO₂-Emissionen seiner Uni im Jahr 2030 etwa ein Rest von zehn bis 20 Prozent übrig bleiben, den man dann kompensieren müsse, schätzt Getzinger. An der Wiener Boku hat man bereits ein eigenes Kompensationssystem geschaffen, bei dem man zum Beispiel mit Aufforstungsprojekten in Ländern wie Äthiopien kooperiert, die ebenso von den Forschern betreut werden. Dieses Kompensationssystem steht auch Unternehmen und Privatpersonen offen.

Für Bohunovsky ist die Zielsetzung 2030 schaffbar, wenn auch "keine g'machte Wiesn". Immerhin: Die Herausforderungen sind viel geringer als in weiten Teilen der Industrie. "Wenn es in einer Einrichtung der tertiären Bildung nicht rasch klappt, dann ist es überall anders aussichtslos", sagt Getzinger dazu. (Alois Pumhösel, 19.11.2020)